



#BEZIEHUNGSWEISE: JÜDISCH UND CHRISTLICH – NÄHER ALS DU DENKST

ÖKUMENISCHE KAMPAGNE IM FESTJAHR 2021

Was feiern Jüdinnen und Juden im Dezember? Wie hängen das Osterfest und Pessach zusammen? Warum beginnt das Jahr 5782 im September? Das Judentum ist für viele Menschen in Deutschland eine weithin fremde Religion. Dabei leben Jüdinnen und Juden seit 1.700 Jahren in unserem Land und bringen sich auf vielfältige Weise in Gesellschaft und Kultur ein. Im Festjahr 2021 – Jüdisches Leben in Deutschland, möchten die beiden großen christlichen Kirchen mit ihrer Kampagne #beziehungsweise dazu beitragen, die Fremdheit zu überwinden und Interesse für das jüdische Leben und für die Verbindungen von Judentum und Christentum zu wecken.

von Katrin Großmann

1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Ein Edikt des römischen Kaisers Konstantin, das auf den 11. Dezember 321 datiert ist, belegt, dass es zu diesem Zeitpunkt Juden in Köln und an weiteren Orten in Nord- und Mitteleuropa gab.¹ Im Festjahr 2021 wird es bundesweit Veranstaltungen und Projekte geben, die dies als Anlass nehmen, das jüdische Leben in Deutschland zu feiern. Der Verein „2021 – Jüdisches Leben in

Deutschland“ bündelt die Aktivitäten. Die ökumenisch verantwortete Kampagne #beziehungsweise – jüdisch und christlich: näher als du denkst, die von der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Unterkommission für die Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz unterstützt wird, ist ein Beitrag der Kirchen zu diesem Festjahr.

#beziehungsweise – Nähe und Distanz

Die Kampagne lenkt den Fokus auf die Beziehung zwischen Judentum und Christentum. Das leitende Interesse ist dabei, einerseits auf die Nähe zwischen den beiden Religionen hinzuweisen. So wird deutlich, dass das Judentum aus christlicher Perspektive keine „fremde“ Religion ist. Das Christentum ist aus dem biblischen Judentum entstanden: Jesus war, wie seine Jüngerinnen und Jünger auch, Jude. Besonders bei unseren kirchlichen Festen wird die Verwurzelung des Christentums im Judentum deutlich, dies wird auf den einzelnen Plakaten zur Kampagne thematisiert, so etwa zu Ostern und Pfingsten.

Zugleich wird jedoch durch die Thematisierung der Feste der Blick auf die aktuell gelebte jüdische Praxis gelenkt. Papst Franziskus betont in seinem

programmatischen Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium: „Gott wirkt weiter im Volk des Alten Bundes.“ (EG 249) Dadurch wird deutlich, dass das Judentum eine Dignität als eigenständige Religion hat, der Christinnen und Christen im Dialog mit Respekt begegnen müssen. Die Bezugnahme auf das Judentum ist in christlichen Kontexten immer auch kritisch zu reflektieren, damit Vereinnahmungstendenzen erkannt und vermieden werden können. Die Betonung der Nähe ist nur unter Wahrung der Würde der Differenz möglich.

Der Dialog als gemeinsamer, ökumenischer Weg der Kirchen

Aus christlicher Perspektive bietet #beziehungsweise die Möglichkeit, das Wissen über das Judentum zu vertiefen und regt dazu an, die eigene Religion im Angesicht des Judentums tiefer zu erfassen. Die Kampagne lebt von der Beteiligung vieler Bistümer und Landeskirchen. In einigen Regionen wird sie auch von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) aufgegriffen. So bietet sie die Chance, die Vielfalt des Christentums neu wahrzunehmen. Konfessionelle Unterschiede werden auf den Monatsplakaten nicht ausgeklammert und in den vertiefenden Texten aufgegriffen.

Gesellschaftliche Relevanz – Überwindung der Fremdheit

Aktuell finden wir uns in einer gesellschaftlichen Situation wieder, die durch ein Erstarken von Antisemitismus und weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geprägt ist. Übergriffe gegen jüdische Bürgerinnen und Bürger, Hetze und Verschwörungsmymen in den Sozialen Medien nehmen weiterhin zu. Einer stereotyp-verzerrten Diffamierung des Judentums als „fremde Religion“ wird eine respektvolle Bezugnahme auf das Judentum entgegengesetzt, die die Nähe betont, ohne die Unterschiede zu negieren. Die Kampagne trägt dazu bei, die Erfahrungen und Ergebnisse dieses Dialogs in Kirche und Gesellschaft stärker zu verankern und so einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben zu leisten.

Bundesweite Beteiligung

Die Idee zu dieser Kampagne entstand in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schle-

sische Oberlausitz und ist in Niedersachsen zu einer ökumenischen Kampagne im Kontext des Festjahres 2021 weiterentwickelt worden. Hier sind der Impuls zu einer Homepage mit weiterführenden Texten aus jüdischer und christlicher Perspektive, zur digitalen Veranstaltungsreihe „Gelehrte im Gespräch“ und zur Erarbeitung von religionspädagogischen Materialien entstanden. Bundesweit beteiligen sich inzwischen viele (Erz-)Bistümer und Landeskirchen an der Kampagne.

Umsetzung der Kampagne

Herzstück der Kampagne sind 13 Plakate, die monatlich wechselnd in Schaukästen, in Gemeindebriefen oder an Schwarzen Brettern digital und analog veröffentlicht werden können. Ein QR-Code auf dem jeweiligen Plakat führt zu einer Internetseite, auf der sich vertiefende Informationen, Unterrichtsentwürfe und Materialien finden. Die Homepage bietet zudem eine Übersicht über begleitende Veranstaltungen.

Unterstützende Angebote

Neben den Materialien auf der Homepage wird die Kampagne durch eine digitale Dialogreihe begleitet. Unter dem Titel „Gelehrte im Gespräch: jüdisch beziehungsweise christlich“ wird an jedem dritten Dienstag im Monat um 19 Uhr eine jüdische Referentin oder ein Referent ein Fest aus der Tradition heraus erläutern und eine christliche Gelehrte oder ein Gelehrter das christliche Fest in seinen Bezügen zum Judentum beschreiben. Anmeldungen sind über die Kampagnenhomepage möglich.

Informationen

www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de



Katrin Großmann
Diözesanbeauftragte für Ökumene
und interreligiösen Dialog im Bistum
Osnabrück
Mitglied der Steuerungsgruppe
zur Kampagne #beziehungsweise
k.grossmann@bistum-os.de

¹ Das Dokument ist in Abschrift im Codex Theodosianus überliefert. Die älteste erhaltene Abschrift der Gesetzessammlung befindet sich im Vatikan; vgl. https://miqua.files.wordpress.com/2020/08/edikt_deutsch_barrierefrei.pdf, zuletzt abgerufen am 29.12.2021.